

SATYAGRAHA - MAHATMA GANDHI

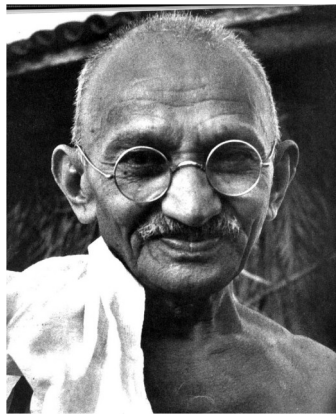
Mohandas Karamchand Gandhi (1869 – 1948) entstammte einer angesehenen Hindu-Familie. Er studierte von 1888 bis 1891 Jus in London, arbeitete danach als Rechtsanwalt in Kathiawad bei Bombay.

1893 nahm Gandhi eine Stelle als Rechtsberater bei einer indischen Firma in Südafrika an, wo er sich für indische Plantagenarbeiter einsetzte. Er organisierte den Widerstand gegen die Diskriminierung der Inder und stieg zu ihrem politischen Führer in Südafrika auf. Dabei ging er davon aus, dass durch das kompromisslose Festhalten an der Wahrheit sowie durch gewaltfreien Widerstand das Herrschaftssystem geändert werden könne. Um der Gerechtigkeit willen müsse auch Leid ertragen werden. Unter dem Begriff Satyagraha („Festhalten an der Wahrheit“) entwickelte er die Methode des gewaltlosen Widerstandes. 1913 setzte er sich bewusst über ein staatliches Verbot hinweg, als er mit zweitausend Anhängern die Grenze nach Transvaal überschritt, um gegen das südafrikanische Apartheits-Regime zu protestieren, das sich weigerte, den eingewanderten Indern Bürgerrechte zuzugestehen. 1914 kehrte Gandhi nach Indien zurück und kämpfte für die Selbstregierung und die Befreiung von der britischen Herrschaft. Nach dem „Blutbad von Amritsar“ 1919, bei dem die britische Kolonialmacht in eine Menge friedlicher Demonstranten schießen ließ (379 Tote), entwickelte Gandhi die Politik der Kooperationsverweigerung (non-cooperation) und des zivilen Ungehorsams (civil disobedience). Um eine geschlossene Front gegen die Kolonialherren aufzurichten zu können, bemühte er sich, die Grenzen zwischen den Kasten einzureißen und die Hindus mit den Muslimen zu versöhnen. Er organisierte spektakuläre Aktionen gegen britische Wirtschaftsinteressen (ab 1921 häusliches Spinnen gegen die britische Textilindustrie, 1930 Salzmarsch zum Meer gegen das britische Salzmonopol). Mit seinen Aktionen nahm Gandhi ganz bewusst teilweise mehrjährige Haftstrafen (1922-24; 1930-31) in Kauf. Nach der Enthftung 1931 wurde er als Verhandlungspartner für Indien nach England geschickt. Gandhi weigerte sich, einen westlichen Anzug zu tragen und erschien im gewohnten Lendentuch. Um keine Rangordnung der Teilnehmer aufstellen zu müssen, wurde an runden Tischen Platz genommen. Die Briten waren mittlerweile bereit, Indien als Dominion anzuerkennen, aber Gandhi bestand auf der vollen Unabhängigkeit seines Landes. Da keine der Parteien nachgab, kehrte Gandhi mit leeren Händen zurück. Als wieder Unruhen in Indien aufflackerten, wurde Gandhi am 1932 abermals inhaftiert. Im Gefängnis demonstrierte er mit Hungerstreiks für seine Auffassung, dass den Parias Bürgerrechte zugestanden werden sollten. Um Schlimmeres zu verhindern, wurde er 1933 aus der Haft entlassen.

Weil Gandhi einen japanischen Angriff auf die Briten in Indien befürchtete, forderte er 1942 die Kolonialmacht auf, sofort alle ihre Truppen abzuziehen. Als er von 1942 – 1944 wieder inhaftiert war, entlud sich die aufgestaute Wut im Volk in Sabotageakten und Guerillakämpfen, die über tausend Tote forderten.

Die Briten sahen sich schließlich gezwungen, Indien politisch zu teilen und 1947 zwei Staaten anzuerkennen: die religiös nicht gebundene, aber mehrheitlich hinduistische Indische Union und die muslimische Republik Pakistan.

Es folgten Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen, die Gandhi weiter zusammenführen wollte. 1948 wurde ein Bombenanschlag auf sein Haus verübt und zehn Tage später erschoss ein fanatischer Hindu Gandhi in dessen Garten. Seine Leiche wurde verbrannt und die Asche in den Ganges gestreut.



Zitate

Alle gleich

Wenn Gott in allem wohnt, was im Universum existiert, wenn der Gelehrte wie der Straßenkehrer von Gott sind, dann gibt es keinen, der hoch ist, und keinen, der niedrig ist, alle sind ohne Einschränkungen gleich, sie sind gleich, weil sie Geschöpfe jenes Schöpfers sind. (*Harijan*, 30.1.1937)

Gebet

Andacht oder Gebet sind keine Flucht ins Worte-machen, ... sie strömen aus dem Herzen. Wenn wir jene Reinheit des Herzens, vollbringen, die es „leer sein lässt von allem außer der Liebe“, wenn wir alle Saiten auf den rechten Ton stimmen, dann „gehen sie bebend in Musik jenseits der Sinne“ über. Gebet benötigt keine Worte. Es ist in sich selbst unabhängig von jeder sinnhaften Bemühung. Ich habe nicht den leisesten Zweifel, dass Gebet ein unfehlbares Mittel ist, das Herz von Leidenschaften zu reinigen. Aber es muss sich mit äußerster Demut verbinden. (*SW1*, 107)

Fähigkeit

Oft zeigt sich, dass der Mensch wird, was er glaubt. Wenn ich mir dauernd einsage, ich könne dies oder das nicht, dann werde ich in der Tat dazu unfähig. Wenn ich hingegen fest glaube, ich werde es können, dann bekomme ich sicher die Fähigkeit dazu, selbst wenn sie mir anfangs nicht eigen war. (*Harijan*, 1.9.1940)

Gewaltlosigkeit

Die Waffe der Gewaltlosigkeit kehrt die Gewalt in ihr Gegenteil. Gewaltverhältnisse kommen auf, wo jemand seinen Willen aufzwingt und wo der andere ihn annimmt. Die Weigerung, sich dem Wollen des Tyrannen zu beugen, zerstört die Gewalt... Das Unrecht kommt nicht nur vom Unterdrücker, sondern auch vom Unterdrückten. Der Tyrann kann nur das erzwingen, dem das Opfer aus Mangel an Kraft nicht widersteht. Unsere eigene Schwäche und Bosheit abzulegen ist deshalb schon der halbe Sieg; das aber ist der Weg des Leidens und der Selbsttäuherung. Diese kann nicht gelingen, ohne daß man sich auf die eingeborene Gutheit der Menschennatur, auf die Einheit der Menschheit und auf die allumfassende Macht der Liebe stützt. (*Massenversammlung am 11.9.1906*)

Gewaltlosigkeit war nie als Waffe der Schwachen, sondern der tapferen Herzen gedacht. (*YoungIndia*, 31.12.1931)

Widerstand Jesu

Europa hat den weisen, kühnen und tapferen Widerstand Jesu von Nazareth als passiven Widerstand missdeutet, wie wenn es sich um die Tat eines Schwächlings handelte. Als ich das Neue Testament zum ersten Mal las, fand ich nichts von Passivität oder Schwäche an Jesus in den Schilderungen, die die vier Evangelien von ihm geben. (*Harijan*, 7.12.1947)

Satyagraha

Mit „Satyagraha“ bezeichnete Gandhi sein inneres zentrales religiöses Gesetz, das all sein Wesen bestimmt, seine Äußerungen, seine Diätvorschriften, seine strengen sexuellen Tabus, seine Besitzlosigkeit, seine politischen Aktionen - sein gesamtes Denken und Tun, seine Selbstverwirklichung. Wörtlich bedeutet das Sanskritwort das „Festhalten an der Wahrheit und Gerechtigkeit“. Satyam ist abgeleitet von SAT, dem Wort für SEIN als Ursubstanz der Welt. Es heißt: „Führe mich vom Nicht-Sein-zum Sein, vom Dunkel zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit. Satyam ist zu übersetzen als Wahrheit, sowohl als göttliche Realität als auch als irdisches Gesetz. Agraaha meint das Ergreifen und Festhalten. Satyagraha meint mehr als den passiven Widerstand rein physisch, als äußerliche Erscheinung. Im Kern ist es viel mehr, nichts Negatives, sondern das höchste Positive, das von uns denkbar ist. Der Mensch entfaltet ungeahnt hohe Kräfte, wenn er sich mit dem ewigen Satyam, mit dem unsterblichen Göttlichen selbst vereinigt. Gandhi sagt, er ist dann fähig, alleine gegen die Welt zu stehen und unsägliches Leid und Entsaugung zu ertragen. Eben durch die geistige, unüberwindbare Kraft des Satyagraha, die ausstrahlt und die Gegner ohne Gewaltanwendung überwindet. Gandhi erfüllt die Idee und Praxis der Nicht-Gewalt- Anwendung, des passiven Widerstandes mit tiefer religiöser Substanz. Dabei ist er wesentlich von der Bergpredigt Jesu beeinflusst.



Das folgende Dokument wurde im Jahr nach dem Blutbad von Amritsar (Südafrika) 1919 veröffentlicht:

Wohllollen allem Leben gegenüber

Wer „non-violent“ (gewaltlos) sein will, darf dem nicht zürnen, der ihn beleidigt. Darf ihm nichts Böses wünschen. Muss

ihm Gutes wünschen. Darf ihm nicht fluchen. Darf ihm keinerlei körperliche Verletzung zufügen. Muss jede Bosheit ruhig hinnehmen, die sein Verfolger gegen ihn anwendet. So bedeutet Non-Violenz völlige Harmlosigkeit. Völlige Non-Violenz ist völlige Abwesenheit von Übelwollen gegen alles, was lebt. Sie umfasst auch das untermenschliche Leben und schließt schädliche Insekten und wilde Tiere nicht aus. Sie sind nicht geschaffen worden, um unsere Zerstörungswut zu nähren. Wenn wir die Absichten unseres Schöpfers kennten, würden wir ihnen innerhalb seiner Schöpfung die richtige Stelle anweisen. Non-Violenz ist also in ihrer Anwendung Wohllollen allem Leben gegenüber. Sie ist reine Liebe. Ich fand sie in den Schriften der Hindu, in der Bibel und im Koran. Non-Violenz ist ein Zustand der Vollkommenheit. Sie ist ein Ziel, zu dem sich die Menschheit naturgemäß, wenn auch unbewusst, hinbewegt.



aus dem Film: „Gandhi“ 1982



Salzmarsch

Unbedingte Wahrhaftigkeit

Unsere Non-Violenz verlangt nicht Stärke, aber sie verlangt unbedingte Wahrhaftigkeit. Nicht einmal in Gedanken dürfen wir den Engländern oder unseren der Non-Kooperation fernbleibenden Landsleuten ein Leid zufügen, wenn und solange wir behaupten, „non-violent“ zu sein. Aber die meisten von uns haben solche Gedanken gehegt, doch sind wir davor zurückgeschreckt, sie in Tat umzusetzen, weil wir uns zu schwach fühlten oder weil wir in unserer Unwissenheit glaubten, dass der bloße Verzicht auf äußere Gewalttat schon die rechte Erfüllung unserer Verpflichtung ausmache. Unser Bekenntnis zur Non-Violenz schließt auch die Möglichkeit späterer Vergeltung aus. Einzelne unter uns scheinen unglücklicherweise die Rache nur aufgeschoben zu haben... Und wenn wir beabsichtigen, diese Politik durchzuführen, wenn wir an diese Politik glauben, müssen wir ohne Säumen mit den Engländern und ihren Anhängern übereinzukommen suchen. Wir müssen von ihnen das Zeugnis erhalten können, dass sie sich in unserer Mitte völlig sicher fühlen und dass sie uns als Freunde betrachten können, obgleich wir einer ganz anderen Welt der Gedanken und der Politik angehören. Wir müssen sie bei unseren politischen Aussprachen als willkommene Gäste ehren. Wir müssen auf neutralen Boden als Kameraden mit ihnen zusammentreffen. Und müssen Gelegenheit dafür schaffen. Unsere Non-Violenz soll weder Gewalt noch Hass noch Übelwollen hervorrufen. Wie alle Sterblichen müssen wir damit rechnen, nach unseren Werken beurteilt zu werden.

Das indische Volk nannte Gandhi „Mahatma“ (Sanskrit: „dessen Seele groß ist“).